L. eleg. m.
1014
n

(Ballnacht)
L. eleg. m.
1014 n
Scribe
<366142355000010
<366142355000010
Bayer. Staatsbibliothek
E

Die Ballnacht.

Große Oper in 5 Akten, mit Ballet.

Nach dem Französischen des Scribe.

Von

J. R. von Seyfried und

G. E. von Hoffmann.

Musik von Auber.

Preis 3 Groschen.

Dresden 1836.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Personen.

Herzog Olaf, Stellvertreter des abwesenden Königs.
Graf Reuterholm.
Dehorn, } Edelleute.
Warting, }
Ribbing, Kanzler.
Stolpe, General.
Christian.
Amalie, Reuterholms Gattin.
Ardverson, Kartenschlägerin.
Gustav, Page des Herzogs.
Ein Bildhauer.
Ein Maler.
Ein Diener Reuterholms.
Höflinge, Abgeordnete des Landes, Offiziere, Garden, Soldaten, Matrosen, Volk.

Zeit: Ende des 16. Jahrhunderts.

Erster Akt.

Nr. 1. Introduction.

Chor.

O schlummre sanft! Verehrter, schlaf' in Frieden!
Ein süßes Traumbild zeig' sich Dir!
Nach Arbeit sey nun Ruhe Dir beschieden,
Zu Deinem Schutze wachen wir.

Warting und Dehorn.

Nein, länger sollst Du nicht walten in Frieden!
Du Stolzer, sieh' die Rächer hier!
Wisse, daß Muth, daß uns Kraft ist beschieden!
Das Schwert, es räche uns an Dir!

Chor.

O schlummre sanft! u. s. w.

Dehorn.

Der Herzog zögert lang' und die Großen im Reiche
Läßt er hier rücksichtslos, gleich feilen Dienern steh'n.
Bürger hier — Krieger dort — selbst Künstler sind zu seh'n.

Warting.

Der Herzog, hochgeehrt vom Bürgerstand,
Er beglücket nicht nur — ergötzet auch das Reich —
Liefert Schlachten, befiehlt, und ist Dichter zugleich.

Chor.

O schlummre sanft! u. s. w.

Warting und Dehorn.

Nein, länger sollst Du nicht u. s. w.

Nr. 2. Recitativ und Arie.

Gustav.

Der Herzog kommt.

Chor.

Ja, er kommt! Ja, er kommt!

Olaf.

Seyd mir gegrüßt, ihr tapfern Kriegsgefährten!
Seyd Alle gegrüßt! — Gebt her! Es ist Pflicht,
Daß ich Trost Euch verleih' und trockne Eure Thränen.
Im Namen des Königs sprech' ich zu Euch.
Herbei! Apollo soll als Schutzgeist Dich umschweben,
Mein junger Maler! — Und Du, Zierde des Reichs,
Dem Marmor giebst Du Leben!
Ein Kunstwerk führe aus — nimm den Meisel zur Hand!
Wenn einst Euern Ruhm späte Zeiten noch verkünden,
Wird mein Name auch noch fern und nah' genannt;
Und von den Lorbeerkronen, die Eure Stirn umglänzen,
Gönnt mir nur Einen Zweig, um mein Haupt damit zu kränzen.

O Kunst, die mir stets Glück
Und Freude hat gegeben,
O Heil'ge Du verscheuchest
Vom Throne selbst den Schmerz!
O komm, erhör' mein Flehen;
Du mögest nicht verschmähen,
Mir gnädig beizustehen,
Erfüllst mein Herz allein.

Und Dich — Deren Bild ich erblicke,
Wenn ich auch ferne von Dir bin —
Amalie —! ich soll Dich flieh'n!
Die Ehre ruft, ich soll Dich flieh'n!
Soll nicht für Dich, Herrliche, glüh'n!
O Kunst, die mir stets Glück u. s. w.

General.

Durchlaucht!

Olaf.

Was wünschet Ihr?

General.

Von dem Gange der Waffen —

Kanzler.

Und von des Rechtes Wage —

Gustav.

Dann vom morgenden Ball —

Olaf.

Lieber Page, der Ball macht Dir wohl viel zu schaffen?

So gebt!

Kanzler.

Ihr befahlt — die Arbeit ist gescheh'n.

Olaf.

Was wir in Huld nachgeseh'n haben,
Es möge ferner noch besteh'n.
Und der Armen dankvoller Blick,
Er sey allein mein höchstes Glück!
Sehr wohl! Unsre Flotte rüstet sogleich!
Das Arsenal ist waffenreich.
Das Glück wird nimmer uns verlassen
Auf dem Lande, wie auch zur See!
Wir erfassen es kräftig,
Daß der Friede fest besteh'! —
Nehmet! ich unterschreibe.

Gustav.

Die Liste aller Damen,
Und jede jung und schön.

Olaf.

Darauf muß ich besteh'n.
„Gräfin Holberg!" — Charmant! „Und Steinlands holde Braut!" — Auch Gräfin Reuterholm? O Amalie!

Gustav.

Wunderbar! Schon seit einiger Zeit hab' ich entdeckt,
Wie ihn dieser Name zur Freude erweckt.

Olaf.

Ein Maskenball im Domino?
Schon der Gedanke macht mich froh.

O schön! Sie wird dem Feste Glanz verleihen,
Noch erhöh'n dieses Balles Lust.
Und ich darf mich der Hoffnung weihen;
Von Jubel schon pocht meine Brust.

Dehorn und Warting.

Du, dessen Macht lastet schwer auf dem Lande,
Du sprichst zu kühn den Edlen Hohn!
Bald folge Rache uns'rer Schmach und Schande;
Dies Schwert, es zahle Dir den Lohn.

Chor.

Wir wollen geh'n. Großes prüft seine Seele;
Nicht störet ihn, nehmet Euch in Acht!
Daß hohes Glück dem Lande niemals fehle,
Nur darauf ist er stets bedacht.

Olaf.

Laßt mich allein!

Gustav.

Zwar will der Herzog Niemand seh'n,
Doch Reuterholm, sein bester Freund, ist immer angenehm.

Reuterholm.

Gram umwölkt sein Gesicht!

Olaf.

Nur Dir gehört mein Herz — ach Amalie!
O Gott! dort ihr Gemahl!

Reuterholm.

Welchen Wunsch könnte wohl Eure Brust noch nähren,
Da das Volk Euch noch liebt, da die Freunde Euch ehren,
Ja, da die ganze Welt mit Ehrfurcht von Euch spricht?

Olaf.

Das genügt wohl dem Ruhm, doch glücklich macht es nicht.

Nr. 3. Duett.

Reuterholm.

Edler Herr, den ich Freund darf nennen,
Wie liebt, wie ehret Euch mein Herz!
O wär' es mir vergönnt, zu kennen,
Mit Euch zu theilen Euren Schmerz!

Olaf.

Tiefer Schwermuth dahingegeben,
Trage ich die quälende Last;
Sie naget langsam mir am Leben,
Mein Daseyn selbst ist mir verhaßt.

Reuterholm.

Seyd gnädig! Die Qual, nennet sie!

Olaf.

Nein, ich darf nicht. Ich müßte vergehen vor Schaam!

Reuterholm.

Wohlan, ich will es muthig tragen
Das Unglück, welches Euch bedroht.
Die schwere Last, die Ihr müßt tragen —

Olaf.

O schweig!

Reuterholm.

Kenne ich.

Olaf.

Großer Gott!
Schon sein Blick macht mich beben;
Erniedrigt steh' ich hier!
Ach, ich raube ihm das Leben,
Und Freund nennt er sich mir.

Reuterholm.

Nachricht will ich ihm geben;
Zwar droh'n Gefahren mir.
Doch nicht acht' ich das Leben,
Des Herzogs Freund steht hier.

Wisset denn — ja, Ihr sollt nun Euer Ohr mir leihen —

Erfahrt, daß im Geheim gift'ger Neid sich verschwor,
Daß der schwarze Verrath nach Eurem Leben strebe.

Olaf.

Ah, nur das? Es ist gut!

Reuterholm.

Und bekannt sind sie mir,
Die Häupter von dem Bund.

Olaf.

Leichter athme ich wieder!

Reuterholm.

Bei Nacht hab' ich gelauscht — und kann Euch Alles melden.

Olaf.

Nein, schweige still.

Reuterholm.

Zu sprechen fordert Pflicht.

Olaf.

Strenger Strafe verfallen wär' ihr Haupt, drum rede nicht.

Nur dem Freund will ich leben,
Die Liebe sterb' in mir?
Ja ewig treu ergeben
Bleib ich dem Freunde hier.

Reuterholm.

Nein, nein! Kein Mitleid gelte hier!
Des Freundes Rath verachtet ihr,
Strenger Richter strafe hier.
Ja, hier gilt es ein Leben,
Sey streng und strafe hier.

Beide.

In's Feld, wo Ehre winkt,
Wo unser Schutzgeist wacht,
Fort, in's Feld, dort fühl' der Feind
Der Heldenschaaren Macht!
Wo die Ehre winkt, im Donnersturm der Schlacht!

Reuterholm.

Straft Ihr die Mörder nicht, deren Arm Euch bedrohet,
Wie hindert Ihr alsdann so schändlichen Verrath?

Olaf.

Daß ich sie kenne und sie es wissen, ist mir genug.

Reuterholm.

Ihr erhöhet ihre Kühnheit.

Olaf.

Ich weiß, es ist mein Tod der Verbündeten Ziel;
Doch vor des Mörders Dolch der Furcht zu geben Raum
Ist verdoppelte Qual.
Deshalb trotze ich den Meutrern,
Scheue keine Gefahr, und geh' dreist ihr entgegen;
Vielleicht bereuen sie. Auch der Kühnste erbebt,
Wenn zu frevelnden Mord er den Dolch frech erhebt. —
Was ist das? — Ein Verbannungsspruch,
Geschleudert auf ein Weib? Nennt das Verbrechen;
Weshalb wird sie so hart bestraft?

Kanzler.

Sie hüllt sich in geheimes Dunkel,
Saget wahr und betrügt das Volk.
Ardverson nennt sie sich.

Gustav.

Ardverson, saget Ihr? Die berühmte Sybille,
Zu der im Dunkeln schleichen
Die Armen und Reichen?

Kanzler.

An dem Hafen der Stadt steht ihr verfall'nes Haus:
Dort versammelt sich der rohe und verdächt'ge Pöbel.
Deshalb ward sie verbannt.

Gustav.

Und ich vertheid'ge sie.

Nr. 4. Finale.

Gustav.

Befragend alle Sterne,
Die Karten in der Hand,
Durchspäht ihr Blick das ferne
Uns verborgne Land.
Die Frauen, krank sich wähnend,
Die Mädchen, ach sich sehnend,
Nach dem, was Jede will,
Sie sagen still, ganz still:
Geschwind, die Alte laßt uns fragen!
Sie soll die Karte schlagen,
Das künftige Geschick,
Zeigt sie dem Blick!
Ja, die Alte hat Verkehr
Mit Herrn Luzifer!

x III x III x

Chor.

O sie hat Verstand
Wie Keine im Land;
Sie steht im Verkehr
Mit Herrn Luzifer!

Gustav.

Und unter andern Sachen,
Bereitet sie Arzney'n,
Die oft sehr groß uns machen
Und — oft erschrecklich klein.
Ihr Herrchen, die ihr schmachtet,
Von spröder Lieb verachtet,
Von Amors Pfeil gequält;
Wißt Ihr nicht, was Euch fehlt?
Geschwind, die Alte laßt's Euch sagen,
Sie soll u. s. w.

Chor.

O, sie hat Verstand
u. s. w.

Kanzler.

Die Alte sey verbannt!

Gustav.

Laßt Gnade mich erflehen.

Olaf.

Nur einen Ausweg kann ich sehen,

Daß ich gerecht hier sprechen mag.
Mir fällt ein Mittel ein, ein unfehlbares Mittel.

Alle.

Und dies ist?

Olaf.

Daß wir Alle wohl vermummt
Uns in das Haus der Wunderfrau begeben.

Reuterholm.

Habt Ihr bedacht?

Olaf.

Genau bedacht; denn Freund, die Meinung bleibt mir eigen:
Wer herrschen will, soll selbst sich überzeugen.

Gustav.

Ja, wahrlich ja, das war ein weises Wort.

Olaf.

Wir gehen hin, Lust erwartet uns dort.

Chor.

Hoch soll die Alte uns erfreuen,
Heute soll man froh der Lust sich weihen.
Ja, freudig lacht des Tages Glück,
Pracht und Glanz bleibe hier zurück.

Reuterholm.

Wenn sie verkleidet sich zerstreuen,

Will ihn Verrath dem Tode weihen.
Doch ich bewache sein Geschick;
Für ihn zu sterben sey mein Glück!

Dehorn.

Ha! wenn doch die Verkleidung noch heut'
Unsre Plane zur Reife bringen möchte!

Warting.

Nur die Zeit schlau benützt!

Reuterholm.

Euer Plan bringt Gefahr.

Olaf.

Unvergleichlich ist er.

Reuterholm.

Man könnte Euch erkennen.

Warting und Dehorn.

Reuterholm ahnet stets Gefahr.

Reuterholm.

Sobald es gilt ein theures Leben.
Doch ich will streng sie bewachen,
Und schnell beruf' ich her meine treue Kriegerschaar,
Sie beschützt ihn vor Gefahr.

Olaf.

Daß man uns nicht bemerkt, wenn wir zur Hexe gehen,
Wandeln wir einzeln durch die Straße, beim Mondenlicht.
Bereite mir, was ich bedarf:
Eines Kriegers Gewand — oder ein Schifferwamms.

Gustav.

Und ich folg Euch?

Olaf.

Ganz gewiß! Was immer mag geschehen,
Nicht versäumet den Augenblick.

Gustav.

O Herr, Keiner bleibt zurück.

Olaf.

Wer mir ergeben, der wird mich begleiten.

Chor.

Hoch soll die Alte u. s. w.

Reuterholm.

Wenn sie verkleidet u. s. w.

(Ende des ersten Aktes.)

Zweiter Akt.

Nr. 5. Chor und Scene.

Ardverson.

O Beelzebub! du Herr der Höllengeister!
Sey mein Beschützer, sey heute gnädig mir!

Chor.

Ihr Freunde, still, wir sollen schweigen!
Der Höllengeist wird sich ihr zeigen.
Nehmt Euch in Acht, o stört sie nicht!
'S ist Beelzebub, der aus ihr spricht.

Ardverson.

Wenn du erscheinst, der Finsternisse Meister,
Bebet die Welt — nur ich steh' furchtlos dir.
O mein Meister, höre meine Stimme,
Steig' empor, sey mein Hort! —
Ich vernahm seine Stimme.
Antwort folgt meinem Wort.

Chor.

Lebe hoch, uns Alle zu beglücken,
Hoch sey geehr't Deine Macht!
Die mit Schätzen kann entzücken,
Mit Vergnügen und mit Pracht!

Ardverson

Schweigt — stille — Höret Ihr?

Christian.

Jetzt komm' ich an die Reih'!

Chor.

Jetzt komm' ich an die Reih'!
Hier hast du Geld, prophezeih'!

Christian.

Platz da! zur Seite! denn der Erste bin ich ja:
Matrosen gehen Allen vor.
Mein künftiges Geschick sollt Ihr, Alte, mir verkünden.
Achtzehn Jahr sind es schon, daß ich steure durch's Meer;
Wo ich stand in der Schlacht, ging der Sieg vor uns her;
Doch erhielt ich nichts —

Ardverson.

Nichts?

Christian.

Als drei zolltiefe Wunden.
Wird's künftig besser geh'n?

Ardverson.

Eure Hand laßt mich seh'n.

Christian.

Ich zahle gut, doch Gutes prophezeiht!

Olaf.

Der Wackre!

Ardverson.

Als wohlverdienter Lohn erwartet Euch viel Glück;
Ihr werdet Offizier, viel Gold wird Euch zu Theil.

Olaf.

Ihr Ausspruch sey erfüllt.

Christian.

Frau Hexe, schönen Dank!
Für mich, für Weib und Kind, welch' fröhliche Botschaft, —
Wie viel? —

Ardverson.

Zwei Reichsthaler!

Christian.

Sehr theuer!
Dazu wird meine Löhnung wohl nicht reichen.
Oho! was find' ich da?
„Der Herzog seinem alten Kameraden,
„Dem Lieutenant Christian!"
Für mich dies Gold — die Stelle? Welches Glück, welche Lust!
O wie reich bin ich nun! Ja rühmen will ich laut Deine Kunst!

Ardverson.

Der Meister kann uns beglücken,
Er hat mir verlieh'n die Macht,
Mit Gold die Welt zu entzücken,
Darum sey Dank ihm gebracht.

Olaf.

Ja, Edle zu beglücken,
Ich war darauf stets bedacht.
Seht sie dort, seht ihr Entzücken,
Gold verlieh meine Hand —
Und dies Weib rühmt das Land!

Christian und Chor.

Lebe hoch, uns Alle zu beglücken,
Hoch sey geehrt Deine Macht!
Die mit Schätzen kann entzücken,
Mit Vergnügen und mit Pracht!

Olaf.

Man hat gepocht.

Ardverson.

Oft seh' ich Leute hohen Ranges
Durch jene Thüre in meine Wohnung schleichen,
Um sich den scharfen Blicken der Späher zu entzieh'n.

Olaf.

Wen seh' ich? Ein Diener Reuterholms! Auch vermummt kenn' ich ihn.

Diener.

Mich sendet meine gnäd'ge Frau zu Euch.

Olaf.

O Himmel, von der Gräfin!

Diener.

Vor dem Hause steht ihr Wagen.

Ardverson.

Weshalb?

Diener.

Berathen will sie sich mit Euch: — doch im Geheim.

Olaf.

Ha!

Ardverson.

Ich erwarte sie, sie braucht sich nicht zu scheuen;
Denn läst'ge Zeugen entfern ich sogleich.

Olaf.

Sie bleibt sich ewig gleich, zärtlich und abergläubisch.
Sie kommt, kein Zweifel mehr!
Doch was soll das Weib? — und was bringt sie hierher?

Ardverson.

Eh' ich vermag Euch Allen Antwort zu geben,
Muß um Beistand ich erst zu meinem Schutzgeist fleh'n.
Später erscheinet hier; doch für jetzt müßt Ihr geh'n.

Christian und Chor.

Lebe hoch, uns Alle u. s. w.

Nr. 6. Trio.

Ardverson.

Beruhigt Euch! — Was kann Euch zu mir bringen?

Amalie.

Da Ihr, wie man mir sagt, das Geheimste enthüllet,
So wißt Ihr auch gewiß, was zu Euch mich gebracht.

Ardverson.

Laßt mich prüfen zuvor, ob's vermag meine
Macht.
Ganz gewiß ist sie hohen Ranges —
Ja, eine Dame ist's vom Hofe,
Die im Busen nährt eine Flamme —
Euer Herz fühlt der Liebe Gram.

Amalie.

O Gott! Ihr durchblickt mein Herz!

Ardverson.

Mich kann nichts trügen.

Olaf.

Ob sie mich liebt?

Ardverson.

Schon gut, endet nur.

Olaf.

Laßt doch seh'n!

Amalie.

Er glänzt in aller Hoheit Schimmer,
Der entflammt hat mein Mitgefühl.
Kampf ist umsonst! ich lieb' ihn immer,
Wenn ich ihn auch nicht lieben will.

Ardverson.

Ihr liebet ihn?

Amalie.

Ach, muß ich nicht?
Und wie soll ich, treu meiner Pflicht,
Mich nun ihm entzieh'n,
Wie ihn flieh'n!
Gott, o mein Gott, der lenket das Geschick,
Schenke mir Ruhe, gieb, o gieb mir Glück!

Ardverson.

Gott, o mein Gott, der lenket das Geschick,
Gieb ihr die Ruhe, gieb, o gieb ihr Glück!

Olaf.

Gott, o mein Gott, der lenket mein Geschick,
Du nur allein kannst kennen all' mein Glück!

Amalie.

Nicht kann ich tragen
Den Schmerz, die Lust;
O gieb mir Ruhe, o gieb mir Glück!
Woher dies Schlagen
In meiner Brust?
Von ihm zu scheiden
Befiehlt mir Pflicht;
Doch solche Leiden
Ertrag' ich nicht.

Ardverson.

Nicht kann sie tragen
Den Schmerz, die Lust;

O gieb ihr Ruhe, o gieb ihr Glück!
Ich sehe schlagen
Der Armen Brust.
Von ihm zu scheiden
Befiehlt die Pflicht;
Doch solche Leiden
Erträgt sie nicht.

Olaf.

Nicht kann sie tragen
Den Schmerz, die Lust;
Ja, sie ist mein!
Wer kann hienieden
So glücklich seyn?

Ardverson.

Ein magischer Trank nur kann nützen,
Der sichr'e Wirkung bringt.

Amalie.

Ich zahle ihn mit Gold.
Da nehmt! Ist's nicht genug, fordert mehr.

Ardverson.

Zur Bereitung müsset auch Muth Ihr besitzen.

Amalie.

O ich habe Muth genug.

Ardverson.

Vor den Thoren der Stadt könnt Ihr den Ort erreichen,
Die schreckenvolle Stelle, die der Muthigste flieht,
Jenen Ort, wo des Nachrichters Arm den strengsten Urtheilsspruch vollzieht.
Dorthin, wenn kurz vorher ein Urtheil ward vollstrecket,
Und wenn des Blutes Spur noch den Wandrer erschrecket,
Ja dorthin müßt Ihr geh'n, allein, — zur Zeit der Mitternacht.

Amalie.

Nein, das vermag ich nicht.

Ardverson.

Schon jetzt erbebet Ihr?

Amalie.

Es sey! was soll ich ferner?

Ardverson.

Eure Hand zieh' aus tiefem Grund
Ein bezaubertes Kraut, das der Haidefrucht ähnlich,
Und nur dort zur Reife gelangt.

Amalie.

Weh mir!

Ardverson.

Kann auch der Muth'ge beben?

Amalie.

Ha! Treu der Gattin Pflicht, wag' ich hier auch mein Leben!
Ich geh'. —

Olaf.

Ich folge rasch ihr nach.

Amalie.

Ihr habt mein Wort.

Olaf.

Dein Schutzgeist zieht mit Dir!

Alle Drei.

Gott, o mein Gott, lenke u. s. w.

Amalie.

Ich will mich redlich weihen
Der Ehre und der Pflicht;
Gott wird Kraft mir verleihen,
Verläßt im Kampf mich nicht.

Ardverson.

Ihr mögt Euch kühn mir weihen,

Habt Muth, verzaget nicht!
Der wird Euch Kraft verleihen,
Der als Gebieter spricht.

Olaf.

Ich will ihr Schutz verleihen,
Verlasse sie nicht!
Dem Tod mich selbst zu weihen,
Dies sey mir heil'ge Pflicht.

Nr. 7. Chor und Rondo.

Warting, Dehorn und Chor.

Dåmon der Nacht,
Der der Welt Fluch gebracht,
Wir harren schon lang — rasch die Thůr aufgemacht!

Ardverson.

Entflieht!

Amalie.

Lebt wohl und denkt was Ihr versprochen.

Warting, Dehorn und Chor.

Fůrstin der Nacht, halt' Dein Versprechen,
Sage wahr einem Jeden hier.

Täusche uns nicht, fürchterlich rächen
Erwies'nen Betrug wir an Dir!

Gustav.

Doch wo mag wohl der Herzog so lange verweilen?
Er ist's!

Olaf.

Ich wünsche unerkannt zu bleiben.

Alte Sybille
Schnell mir enthülle
Durch Luzifer, welch Geschick harret mein?
Stehe mir Rede,
Was auch geschehe,
Will es verlachen bei schäumendem Wein!
Sage mir an,
Ob denn mein Liebchen auch herzlich mich liebt?
Treu sich mir ergiebt?
Der Ocean
Sammt meinem Liebchen, eh 's Ziel ich erreicht,
Täuschet mich vielleicht.
Doch acht' ich nicht der wilden Fluth,
Der Hölle selbst trotzt mein Muth.
Herbei, sprich frei!
Was immer auch die Hexe spricht,
Schreckt uns nicht.

Alle.

Hexenfrau, was auch Dein Mund entdeckt,

Wisse, daß es Männer nicht erschreckt!
Wir achten nicht der wilden Fluth,
Der Hölle selbst trotzt unser Muth!
Herbei, sprich frei!
Was immer auch die Hexe spricht,
Schreckt uns nicht.

O l a f.

Wenn Wetter stürmen,
Wellen sich thürmen,
Rollender Donner die Wolken durchkracht,
Wird uns nicht bange
Und beim Gesange
Fröhlicher Lieder entweichet die Nacht.
Kein Vaterland tilgt in der Ferne
Des Seefahrers Noth,
Wählt er nicht den Tod!
Zum Grabe leuchten ihm die Sterne;
Sein Liebchen, o weh!
Folgt ihm nicht zur See;
Drum schreckt ihn nicht die wilde Fluth,
Der Hölle selbst trotzt sein Muth.
Herbei, sprich frei!
Was immer auch die Hexe spricht,
Schreckt uns nicht.

A l l e.

Hexenfrau, was auch Dein Mund entdeckt,
Wisse, daß es Männer nicht erschreckt!
Wir achten nicht der wilden Fluth,
Der Hölle trotzet unser Muth!

Herbei, sprich frei!
Was immer auch die Hexe spricht,
Schreckt uns nicht.
Bannst Du die Zweifel,
Ist Dir beim Teufel
Auch noch ein Küßchen als Lohn zugedacht.

Gustav.

Liebe gebeut, sey ihr ergeben
Und verdiene den Lohn,
Er winkt Dir schon!
Den Seemann schreckt kein Widerstreben,
Er kennt Satans List,
Des Liebchen Du bist;
Drum lacht er auf der wilden Fluth,
Der Hölle selbst trotzt sein Muth!

Olaf.

Hast Du am Kuß noch Wohlbehagen?
Verdiene durch Fleiß
Diesen süßen Preis.
Ich bin Soldat, kann Alles hören,
Ich mach' mir nichts daraus,
Nein, mir gar nichts d'raus.
Drum lacht er auch u. s. w.

Dehorn, Warting und Chor.

Liebe gebeut, sey ihr ergeben,
Verdiene den Lohn,

Er winkt Dir schon!
Den Seemann schreckt kein Widerstreben,
Er kennt Satans List,
Der, wie man sagt, Dein Buhle ist;
Drum lacht er auch u. s. w.

Alle.

So sprich, was in der Zukunft ruht,
Mein Geist ist hell, frisch mein Muth,
Satans Brut!
Ertheile uns Bericht,
Was Du sagen kannst, erschreckt uns nicht.

Nr. 8. Scene.

Ardverson.

Ihr, wer Ihr immer seyd, die Ihr Euch mögt erfrechen,
In meinem eignen Hause noch Hohn mir zu sprechen:
Wenn meine Stimme sich, wie ihr verlangt, erhebt,
Vielleicht daß ihr erst dann unwillkührlich erbebt.

Dehorn.

Wer will zuerst sein Heil versuchen?

Gustav.

Ich.

Chor.

Nein ich.

Olaf.

Diese Ehre gönnet mir.

Gustav.

Ja sie gebühret ihm.

Ardverson.

Wenn Nebel nicht mein Aug' umschweben,
Weiß die tapfere Faust den Degen kühn zu führen.

Gustav.

Das Weib spricht wahr.

Olaf.

Schweig still! — Vollende!

Ardverson.

O weh! — Entferne Dich und frage mich nicht mehr!

Olaf.

Weiter sprich, ohne Scheu! Ich befehl's!
Sprich, ich wünsch' es.

Alle.

Fahr' fort! fahr' fort!

Ardverson.

O Held! nahe ist Dir der Tod!

Olaf.

Ist's auf dem Feld der Ehre, so sey er mir willkommen!

Ardverson.

Leider nein! Kein Heldentod wartet Deiner im Kampf,
Dich bedroht der Meuchelmord!

Alle.

O Gott!

Olaf.

Welch' ein drolliger Schwank!

Dehorn und Warting.

Meuchelmord!

Ardverson.

Sagt mir, die jenes Wort bewegt,
Warum es mehr Euch, als ihn selbst erregt?
Tod droht des Helden Leben,
Seinem Aug' wird es Nacht:
Er verhöhnt meine Macht,
Ersticket den Verdacht.

Gustav und Chor.

Welche schreckliche Kunde

Aus prophetischem Munde!
Wer hat Gleiches erlebt?
Wie das Herz mir erbebt!

Olaf.

Lächerlich ist die Kunde
Aus verdächtigem Munde;
Von Gefahren umschwebt,
Fühl' ich neu mich belebt!

Dehorn und Warting.

Weh', dem höllischen Bunde,
Der ihm gab diese Kunde!
Ha, so lange er lebt,
Wird nicht Ruhe erstrebt.

Olaf.

Vollende Deine Prophezeihung.
Kennst Du den Mann genau, der mir den Tod will geben?

Ardverson.

Der Erste ist's, der Dir am heut'gen Tag
Die Hände freundlich drückt.

Olaf.

Wohlan, bald soll sich's zeigen,
Wohlan, Ihr Herren, sprecht: wer aus diesem Kreis,
Wer macht der Sybille Spruch zu Schanden?

Seyd klug, seyd keck — und weicht nicht scheu zurück. —
Nun endlich doch, o Freund! Wo bleibst Du Du denn so lang?

Alle.

Reuterholm!

Warting.

Ha! ich athme!

Dehorn.

Dank Dir, o Glück!

Gustav und Chor.

Mag sie zuweilen auch enthüllen,
Was bis an's Wunderbare reicht;
Ihr Ausspruch wird sich nicht erfüllen,
Und meine Brust schlägt wieder leicht.

Ardverson.

Ihr glaubt, ich könne nicht enthüllen,
Was wunderbaren Dingen gleicht?
Mein Ausspruch wird sich doch erfüllen,
Wenn Euch des Rächers Arm erreicht.

Olaf.

Was sie da wagte zu enthüllen,
Dem lächerlichsten Mährchen gleicht;

Ihr Ausspruch wird sich nicht erfüllen,
Der kluge Mann glaubt nicht so leicht.

Ja diese Hand, die jetzt liegt in der meinen,
Ist eines Freundes Hand.

Reuterholm.

Mein Herzog!

Ardverson.

Wie, er selbst?

Olaf.

Die Kunst, der Du so hoch Dich rühmest,
Hat Dir dies nicht vertraut? Auch hast Du ebenfalls
Noch in den Sternen nicht gelesen, daß
Aus der Stadt man verbannen Dich will?

Ardverson.

Mein Herzog —

Olaf.

Sey nur ruhig!
Mein Wort darauf, Du bleibst hier ungestört.

Ardverson.

O Herr, mein Retter, mein Beschützer!
Um mein erkenntlich Herz Dir zu beweisen,
Wiederhol' ich noch einmal das Wort,

Das der Geist mir vertraut:
„Dein Mörder ist Dir nah' — und mehr als Einer!

Dehorn und Warting.

O Gott!

Olaf.

Der Verdacht bleibe fern! O schweig!
Der Herzog wisse nicht, was hier Olaf erfuhr.

Gustav und Chor.

Mag sie zuweilen u. s. w.

Ardverson.

Ihr glaubt, ich könne u. s. w.

Olaf.

Was sie da wagte u. s. w.

Reuterholm.

Hinaus! Ihr Herren, begleitet den Gebieter!

Dehorn.

Wohlan, die günst'ge Zeit, sie erschien. Nützet sie!
Waffenlos überliefert er sich unserm Dolche.
Schnell stoß zu! jetzt oder nie! —

Nr. 9. Finale.

Chor.

Heil Herzog Dir, unserm Retter!
Der als Schutzgeist uns umschwebet —
Die sich nahen, macht er reich,
Liebet Alle, Alle gleich.
Schütze ihn, o großer Gott,
Wenn Gefahr, Verrath ihm droht.
O steh' ihm gnädig bei!
Himmel, steh' ihm gnädig bei!

Olaf.

Ja ich weiß, daß ich soll vor den Verräthern zittern,
Wo solchen festen Walls mein Busen sich bewußt.
Wenn sie in Liebe mich, mit Treue umgeben,
O dann drohen vergebens ihre Dolche meiner Brust!

Warting und Dehorn.

Verwünscht! unsre That wär' gelungen,
Käme nicht der thörichte Schwarm!
Doch ein Netz sey um ihn geschlungen,
Er falle durch der Rächer Arm!

Christian.

Kameraden, er ist's, ja er ist's!

Es ist der Freund der Armen!
Es ist der Schutz der Braven!
Kommt herbei, kommt herbei!
Und mit mir stimmet an:
Hoch soll der Herzog leben!

Chor.

Dreimal hoch der Herzog lebe!
Herzog Olaf lebe hoch!

Gustav und Ardverson.

Und des Schicksals mächt'ge Hand
Erhalt' den Theuern unserm Land!
Ja er hält Alle gleich
Mit seiner Lieb' umfangen;
Ihm ist zu jeder Zeit
So Herz als Arm geweih't!
Kindlicher Liebe voll
Die Treuen an ihm hangen;
Jeder ruft ohne Zwang:
Erhalt' ihn Gott uns lang!

Olaf.

Ja, wenn das Volk mich liebt
Und schützend mich umgiebt,
Dann hebt sich meine Brust
In reiner Himmelslust.
Hält mich ein treues Volk

Mit seiner Lieb' umschlungen,
Fürcht' ich nicht Mörderstoß!

Warting und Dehorn.

Das Geschick, das uns stets entgegen,
Es vereitelt unsern Plan!
Verwünscht! unser Plan wär gelungen,
Käme nicht der thörichte Schwarm!
Es sey ein Netz um ihn geschlungen,
Er falle durch der Rächer Arm!

Ardverson.

Olaf, mein großmuthsvoller Retter,
Meine Warnungsstimme tönt noch einmal in
Dein Ohr!

Gustav und Chor.

Ja, er hält Alle gleich u. s. w.

Olaf.

Soll ich durch Argwohns Hauch
Den reinen Stahl vergiften?
Treu' find' ich überall,
Sie ist mein fester Wall!
Ja, wenn das Volk mich umgiebt,
Als seinen Vater mich liebt,
Dann hebt freudig sich die Brust
Und ich fühle Götterlust!
Wo Fürst und Volk sind im Verein,
O welche Lust ein Herrscher seyn!

Dehorn und Warting.

Ein Netz sey fest um ihn geschlungen,
Er fall' durch unsern Arm!
Das Geschick, das uns stets entgegen,
Es vereitelt wieder unsern Plan. —
Verwünscht, es wär' die That gelungen,
Käm' nicht herein der tolle Schwarm!

(Ende des zweiten Aktes.)

Dritter Akt.

Nr. 10. Arie.

Amalie.

O Himmel steh' mir bei, eh' ich vor Angst vergehe. —
An diesem Schreckensort, wo der Verbrecher büßt,
Schrecket Alles mich auf, selbst der Tritte Wiederhall. —
Muth gefaßt! — schnell voran! —
Ja, was sie mir befahl, ist mir noch wohl bekannt.
Nicht fern von dem Fels zeigt sich das Mauerstück,
Und nah' bei ihm find' ich der Zauberpflanze Spur,
Die verbotene Liebe aus den Herzen verbannt.
Und wenn ich unter Angst und Beben
Den Talisman herbei geschafft,

Daß die Alte mir könne geben
Das Getränk voll magischer Kraft,
Dann erlöscht schnell in mir dies Feuer;
Verloren ohne Wiederkehr
Ist der Mann, der mir war so theuer, —
Weh mir! dann flieht das Glück, ich liebe Dich
nicht mehr!

O wie kann ich fassen
Den Schmerz, diesen Jammer?
Von ihm soll ich lassen,
Den Geliebten fliehn?
Die zärtlichen Triebe
Soll selbst ich ersticken,
Dem, den glühend ich liebe,
Ewig mich entzieh'n —?
Ach, von ihm soll ich lassen,
Und den Mann nun hassen,
Den Geliebten flieh'n! —
Wie darf die Hand noch wanken,
Wenn die Ehre, die Pflicht
In der Brust mächtig spricht?
Gott, Du kennst meine Leiden,
Ach, ach verlaß mich nicht!
O leite gnädig mich!

Nr. 11. Duett.

Olaf.

Verbannt alle Furcht! Ich bin's, Amalie,
Der Euch beschützen wird.

Amalie.

O Herzog, laßt mich frei!

Olaf.

Selbst die Hölle soll Macht Euch geben
Zu hassen Jenen, der Euch liebt?
Mich, der Euch weiht sein ganzes Leben,
Der ewig treu sich Euch ergiebt?

Amalie.

Ich verrieth mein Herz. — O hört mein Flehen!
— Den Blick ertrag ich nicht!

Olaf.

Besorget nichts, Ihr werdet sehen,
Wie Euch die Liebe Rosen flicht.
Habt Ihr für Liebe je empfunden —

Amalie.

Gnade! Erbarmet Euch! Ich bin verbunden
Mit Eurem Freund —

Olaf.

O nenn' ihn nicht!

Amalie.

Ich habe die Hand hingegeben
Einem Manne, der freudig für Euch
Opferte sein Blut und sein Leben —

Olaf.

Entflieh', — entflieh', meide mich!
Und weil Du verlangst, daß wir scheiden,
Nimm auch mein Leben zugleich!

Amalie.

Angst und Qual mich durchbeben;
Darf den Blick frei ich erheben — ?
Ach! mich stützt keine Hand.
Und daß ich muß erliegen,
Nicht mein Herz kann besiegen,
Dies raubt mir den Verstand.

Olaf.

Angst und Qual mich durchbeben!
Fruchtlos bleibt Widerstreben
An des Verderbens Rand!
Und daß ich muß erliegen,
Nicht mein Herz kann besiegen,
Dies raubt mir den Verstand.

Amalie.

Wie mich Qualen durchbeben
Darf den Blick ich erheben —?

Ach, mich stützt keine Hand!
Und daß ich muß erliegen,
Nicht mein Herz kann besiegen,
Dies raubt mir den Verstand!

O l a f.

Wie mich Qualen durchbeben!
Thöricht ist Widerstreben,
Nah' steh' ich am Verderbens Rand!
Und daß ich u. s. w.

Entfernt bin ich lange geblieben,
Getrennt von Dir, bekämpft' ich dieses Herz.
Umsonst ich werde Dich ewig lieben,
Muß lieben, ach! selbst den heißen Schmerz!

Amalie.

Verlasset mich!

O l a f.

Das kann ich nicht.
Sprich nur ein Wort, und ich entsage
Dem Glanz, mir bestimmt vom Geschick!
Dem Glück meiner künftigen Tage, —
Schenk' mir nur Einen Liebesblick!

Amalie.

Laßt mich frei! ich erliege
Der Macht der Triebe, — laßt mich frei!
Entfernet Euch!

Olaf.

Nein!

Amalie.

Nun wohlan . . . . ich liebe —
Wisset es — Euch nur lieb' ich!
Doch seyd edel und schonet mein,
Und gebt mir Kraft, mich zu beherrschen.

Olaf.

Holde Frau! welches Glück!

Amalie.

Gnade!

Olaf.

Es ist zu spät.
Der frühern Zeit sey nicht gedacht;
Ich fühle Amors sanfte Macht.
Himmelslust mich durchbebet,
Ach wie sich mein Herz erhebet!
Ja, mein Herz ist froh beweget
Durch der Liebe Zauberhand!
Theile meine Freuden,
O komm' an mein Herz!
Und bald schwinden Leiden
Und Schmerz!

Amalie.

Verschon', verschone mich!

Das Herz vor Angst mir bebet,
O schonet mein!
Ach! auf kurze Freuden
Folget langer Schmerz!
O laß bald uns scheiden,
Denn zu schwach wird mein Herz!
Doch man kommt! o Gott!

Olaf.

Was muß mein Ohr vernehmen?

Amalie.

Mit schnellem Schritt eilt man wie im Flug zu uns her.

Olaf.

Und bei Nacht — wer erkühnt sich hierher zu dringen?
— Ha! — Reuterholm!

Amalie.

Mein Gemahl!

Reuterholm.

Euch, Herzog find' ich hier? — und im Arm einer Schönen?
So ist es wahr, daß Ihr um Minnesold
Ein Leben tollkühn wagt, das dem Reiche gehöret,
Ein Leben, theurer uns als Gold?

Und ich, der ich aus Pflicht Eure Schritte bewache,
Erfuhr, daß Ihr allein aus der Stadt Euch gewagt,
An diesen Ort des Schreckens.

Olaf.

Und weshalb folgst Du mir?

Reuterholm.

Auch Andre folgen Euch. Wann schlummert wohl die Rache?
Gleich Euerm Freund wacht Euer Feind,
Er verfolgt Eure Spur. — Dort, von Felsen beschützt,
Schleicht der Beute er nach.

Amalie.

Ach! meine Sinne schwinden!

Reuterholm.

In dem Netze verstrickt hat er das edle Wild.
Getäuscht von diesem Mantel, den Blick mich verhüllend
Hält jene freche Schaar für ihresgleichen mich.

Nr. 12. Trio.

Reuterholm.

„Ja, sprach man dort, ja, ich hab' ihn geseh'n
„Bei einem jungen schönen Weibchen,
„Und wenn er dann kehrt zurück mit dem Täubchen —
„Ein rascher Stoß —"

Amalie.

Ich muß vergeh'n!

Olaf.

Fasset Muth! ich beschwöre Euch!

Reuterholm.

Nur jener Ausweg bleibt zur Flucht Euch zu benützen,
Und dieser Mantel soll vor den Mördern Euch schützen.

Amalie.

Um's Himmelswillen flieht!

Olaf.

Ich leite Euch zurück.
O kommt, entfliehen wir! o kommt!

Reuterholm.

Umsonst!
Sie wissen, daß der Fürst mit Euch sich hier verweilt —

Und die Gegenwart einer Dame gäbe sie, so wie Euch,
Dem Dolch der Mörder preis.

Amalie.

Ja, er hat Recht, — und daß Ihr sicher seyd,
Flieh't allein!

Olaf.

Nimmermehr! eh' entsag' ich dem Leben,
Als ich bedroh't Dich weiß.

Amalie.

O flieh't, noch ist es Zeit!

Olaf.

Ich trotze dem Geschick!
An der Hand der Geliebten, ist der Tod mir ein Glück!

Amalie.

Mein Unglück ist nicht zu vermeiden;
Weh' mir, es ist um mich geschehn!
O Gott, du kennest meine Leiden,
Nur mich allein laß untergeh'n!

Olaf.

Das Unglück ist nicht zu vermeiden.,
Kein sich'rer Ausweg zu erspäh'n.
O Gott, vermindre ihre Leiden,
Nur mich allein laß untergehn!

Reuterholm.

Wie jetzt dem Unglück noch entgeh'n,

Das nicht zu vermeiden,
O Gott, du kennest meine Leiden,
Nur ihn laß mich gerettet seh'n.

Amalie.

Wenn in's Verderben Ihr wollt unbedachtsam rennen,
So zittert doch für mich; mein Entschluß ist gefaßt.
Dieser Schleier fällt ab, — jener soll mich erkennen,
Verweilt Ihr länger noch.

Olaf.

O sprich nicht aus das Wort!

Amalie.

Wählet schnell, flüchtet Euch, — oder seh't einen Mord!

Olaf.

Besinne Dich!

Amalie.

O geht, entflieht! mein Entschluß ist gefaßt.

Olaf.

Das Unglück ist nicht zu vermeiden,
u. s. w.

Amalie.

Mein Unglück ist nicht zu vermeiden,
u. s. w.

Reuterholm.

Wie jetzt dem Unglück noch entgeh'n,
u. s. w.

Olaf.

Reuterholm, nun höre mich! Von Deiner Liebe zu mir bin ich fest überzeugt,
Stets hast Du heilig Deine Pflicht erfüllt.

Reuterholm.

Mein Herzog!

Olaf.

Zurück bis an die Stadt
Schwöre mir sie zu begleiten.

Reuterholm.

Ich gelob's!

Olaf.

Nicht sie zu sprechen, zu lüften nicht
Den Schleier den sie deckt.

Reuterholm.

Ja, ich gelob's, und ich sey dem Tode verfallen,
Erfüll' ich's nicht.

Olaf.

Daß der Eid wird besteh'n, reiche Freund mir die Hand.

Reuterholm.

Meine Ehre sey Pfand!

Olaf.

Ach, umsonst ist mein Flehen,
Preisgegeben der Gefahr
Muß die Theure ich sehen,
Hart bedroht von Feindes Schaar!
Befrei', o Gott! ich bitte,
Sie aus der Feinde Mitte!
Und den Eid, — o brich ihn nicht!
Nein, nein, Du bleibst getreu der Pflicht.

Reuterholm.

Vernehmt von jenen Höhen
Erscheint der Feinde Schaar.
Wie ihnen widerstehen?
Wer schützt uns vor Gefahr?
O vernehmet ihre Tritte!
Fliehet schnell, erfüllt meine Bitte!
Schnell entflieht, ach verweilet nicht;
Sie zu schützen sey mir Pflicht.

Amalie.

Vernehmt: von jenen Höhen

Erscheint die wilde Schaar.
Wie dem Feind widerstehen?
Wer schützt uns in Gefahr?
Ach, vernehmt ihre Tritte!
Flieht, erfüllt meine Bitte!
Entflieht, verweilet nicht!
Den Schwur zu halten sey Euch Pflicht.

Reuterholm.

Laßt uns eilen, den schrecklichen Ort zu verlassen.
Bis zum Thore der Stadt, wie ich gelobt,
Bleibt hülfreich Euch mein Arm.

Amalie.

Mir schwinden der Muth und die Sinne!

Reuterholm.

Wir müssen gehen. — O Gott! ihr erbebt, und warum?
Mir seyd Ihr anvertraut, dessen Treue bewährt!
Wenn mein Arm Euch beschirmt, dürft Ihr wohl muthlos Euch zeigen?

Amalie.

Ich erliege!

Reuterholm.

Und bei dem Gott, der den Meineid wird strafen
Ich vollzieh', was ich schwur meinem Freund in die Hand!

O kommt, nicht länger weilet.
Da nützt kein Widerstehen!
Ja, Gott vernimmt mein Flehen,
Entzieh't Euch ihrem Blick.
Auf mein Schwert dürft Ihr bauen,
Meinem Muthe kühn vertrauen!
Trotzet fest dem Geschick!

Amalie.

Großer Gott hör' mein Flehen:
Laß den Irrthum bestehen!
Nicht vermöge sein Blick
Durch den Schleier zu schauen.
Auf Dich nur will ich bauen.
In meinem Mißgeschick.

Reuterholm.

Folgt mir!

Warting, Dehorn und Chor.

Nicht soll er widerstehen!

Amalie.

Weh' mir! ja, sie sind's!

Warting, Dehorn und Chor.

Er möge untergehen,
Verfallen dem Geschick!
Dem Muth laßt uns vertrauen,
Auf uns're Schwerter bauen,
Benützt den Augenblick!

Dehorn.

Ja unser Arm ist stark, unsre Zahl überlegen,
Und die Stille der Nacht —

Amalie.

Ach mein Herz — es verzagt!

Dehorn.

Ein Schleier, blendend weiß, glänzt dort im düstern Schatten.

Warting.

Ein Weib in seinem Arm, wie man uns gesagt;
Ja, das ist unser Opfer.

Dehorn.

In den Schlingen gefangen. —
Wohlan?

Reuterholm.

Wer ist da?

Warting, Dehorn und Chor.

O weh! er ist es nicht!

Reuterholm.

Nein! — Kennen solltet Ihr mich.

Warting, Dehorn und Chor.

Ha, was ist geschehen? Das ist Reuterholm!

Reuterholm.

Ja, er selbst, meine Herren.
Ihr seyd ihm wohlbekannt,
Euch kennt das ganze Land!
Graf Dehorn! — Warting! — Was führte Euch hierher?

Vorsicht, höre mein Flehen:
Laß den Herzog bestehen,
Wenn ihm droht Mißgeschick!
Meinem Schwert will ich trauen,
Das Gewebe zerhauen,
Das offen meinem Blick.

Amalie.

Vorsicht, höre mein Flehen:
Laß im Kampf mich bestehen.
Entzieh' mich ihrem Blick!
Deiner Macht will ich trauen,
Auf deine Stärke bauen
Im herben Mißgeschick!

Warting, Dehorn und Chor.

Was ist mit ihm geschehen?
Er konnte hintergehen
Der Späher scharfem Blick?
Dem Schwert laßt uns vertrauen,
Auf unsre Kühnheit bauen;
Verhöhnt das Mißgeschick!

Reuterholm.

Das Schweigen währt zu lang. Was wollt Ihr hier vollbringen?

Warting.

Vielleicht, dem Günstling gleich, Abenteuer besteh'n.

Dehorn.

Doch günstig sind uns nicht die Sterne.
Wir suchten, was nicht hier; — Ihr fandet, was Ihr sucht.

Warting.

Doch daß von Euerm Glück ein Theilchen wir erhalten,
So laßt uns jetzt, ohne jene neidische Hülle,
Das Wunderblümchen seh'n.

Reuterholm.

Ha! wenn aus Eurer Schaar sich Einer sollt' erfrechen,
So treffe dieser Stahl schnell des Schändlichen Brust!

Warting.

Was Ihr uns da erzählt, reizt noch mehr unsre Lust.
Immer war's uns're Art, Trotz mit Trotz zu vergelten.
Wenn Liebe reicht so süßen Lohn,
Spricht man leicht dem Tode selbst Hohn.

Dehorn und Chor.

O der herrlichen Stunde,
Euch bestimmt vom Geschick!

Glück zu dem schönen Funde;
Doch erlaubt einen Blick.

Reuterholm.

Entfernet Euch, nicht sprecht mir Hohn!
Der sichre Tod wird Euer Lohn.

Amalie.

Ha! haltet ein! schonet seines Lebens!

Dehorn, Warting und Chor.

Seine Gattin!

Reuterholm.

Amalie!

Chor.

O der herrlichen Stunde!
Hier hat es nicht Gefahr.
Auf unserm Erdenrunde
Ist kein zärtlicher Paar.

Reuterholm.

Ich gab für ihn mein Leben —
Er giebt mich Preis der Schmach!
Höllenqual treff den Falschen,
Der Treu und Glauben brach!
Ha Verrath! o Verbrechen!
Meine Brust glüh't vor Wuth.
Ja, ich werde mich rächen,
Nicht genügt mir sein Blut.

Warting, Dehorn und Chor.

Hahahahahaha!
An dem Freund Euch rächen?
O bezähmt Eure Wuth!
Laßt den Hof immer sprechen!
Lachen macht Alles gut.

Amalie.

Ich fühle mein Verbrechen,
Zu Eis erstarrt mein Blut.
Er mag an mir sich rächen,
Mich opfern seiner Wuth.

Dehorn.

Ihr Freunde kommt, die günstige Zeit laßt uns nützen!

Warting.

Habt keine Furcht! — Um uns zu schützen,
Erblicken wir den Freund, des Herzogs Günstling hier.

Reuterholm.

Des Herzogs ärgsten Feind! — Wenn's beliebt,
Ich hab' mit Euch zu sprechen.

Warting.

Wir gehorchen.
Wie es scheinet, um Rede Euch zu steh'n,
Wie es uns ist geglückt, die schöne Frau ohne Schleier zu seh'n?

Reuterholm.

Was kümmert Euch der Grund? — Ihr erscheint doch gewiß?
Sehr dringend ist's.

Warting.

Mein Wort!

Reuterholm.

Wohin?

Warting.

In Eure Wohnung.

Reuterholm.

Aber wann?

Warting.

Morgen früh, wenn der Tag beginnt zu grauen.

Reuterholm.

Doch ich erwarte Euch Beide.

Warting.

An Einem nicht genug?

Reuterholm.

Alle zwei!

Warting.

Wie Ihr wollt.

Reuterholm.

Ihr haltet Wort?

Warting und Dehorn.

Es sey!

Reuterholm.

Folgt meinen Schritten, laßt uns schnell von hier fliehen!
Gedenkt Ihr nicht daran, daß zum Thore der Stadt ich Euch geleiten soll?

Amalie.

O Gott! mir fehlt die Kraft! — Mein Gemahl! —

Reuterholm.

Deine Worte, deine Thränen, dein Schmerz, sie prallen von mir ab!
Du selbst erwähltest Dir das Grab.
O Verrath, o Verbrechen! u. s. w.

Amalie.

Ich fühle mein Verbrechen! u. s. w.

Dehorn, Warting und Chor.

An dem Freund Euch zu rächen! u. s. w.

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

Nr. 14. Duett.

Reuterholm.

Treulos Weib, keine Klagen!
So lang' dies Herz wird schlagen,
Es Dir nie, nie verzeiht.
Dein Urtheil ist gesprochen,
Und der Stab Dir gebrochen,
Du bist dem Tod geweiht.

Amalie.

O hör' — o hör' mein Klagen!
Laß ein Herz nicht verzagen,
Dem Ein Wort Trost verleih't.
Ich habe nichts verbrochen.

Reuterholm.

Gesteh' die Schuld, bekenne Deine Schande,
Dann wird vielleicht Dir Erbarmen geschenkt.

Amalie.

Wohl trägt mein Herz des Schicksals Zauber-
bande,
Doch hab' ich nie Deine Ehre gekränkt.

Reuterholm.

Doch diese Angst, die deutlich spricht aus Deinen Zügen,
Beweist, daß Du gewagt mich schändlich zu betrügen.

Amalie.

Nun ja, — ja — vielleicht — ich liebt' ihn — weiß nicht wie?
Doch der heil'gen Pflicht vergaß ich nie!

Reuterholm.

Wie magst Du Falsche wähnen,
Mich rührten Deine Thränen?
Zu viel Dein Herz verbrach!
Zum Tode Dich bereite,
Ich duld' an meiner Seite,
Dich nicht, bedeckt mit Schmach.

Amalie.

Ach! noch einen Augenblick
Fristet noch dies Leben!
Hört mein letztes Flehen:
Laßt den Sohn mich noch sehen,
Ihn drücken an dies Mutterherz!

Reuterholm.

Ja, mich rühret ihr Flehen,
Mich ergreifet ihr Schmerz.
Kaum kann ich widerstehen,
Liebe fühlt noch mein Herz.

Amalie.

Schon fühlt seine Brust mit der Armen,
Die nur der Schein verdammt, Erbarmen;
Entweichen seh' ich seine Wuth.
O Gott, vernimm der Reue Sprache,
Verzeihe mir, verhüte gnädig jede Rache,
O laß nicht fließen fremdes Blut!

Reuterholm.

Ich fühle mich erweicht, in der Brust Erbarmen!
Nein, ich geb' nicht den Tod der Armen;
Nicht ein Weib falle meiner Wuth!
Nach Höherem zielt meine Rache!
Ja Er, dessen Haupt ich bewache,
Versöhne die That nur mit Blut!
Man kommt! Der Thränen Spur tilget schnell, ich befehle!
Begebt Euch weg — der Ruh' bedürfet Ihr.
Verbergt Euch gut — selbst ahnen möge keine Seele
Eure Schande und meine Schmach.

Nr. 15. Terzett.

Diener.

Zwei Herren vom Hofe.

Reuterholm.

Wir sind allein. — Nun hört mich an. —

Daß Verrath Ihr bezweckt, ist mir bekannt.
O schweiget! — Ja, auf Verrath sinnt Ihr, gegen den Herzog selbst.

Warting und Dehorn.

Wer sagt Euch dies?

Reuterholm.

Die Schrift hat klar es mir bewiesen.

Warting.

Versteh'. Und daß Ihr Rache nehmen mögt an uns,
So entdeckt Ihr den Plan.

Reuterholm.

Ich nehme Theil daran.

Warting.

Reuterholm glaubt im Ernst, daß ihm die List gelinge?

Dehorn.

Hält er uns blöd' genug, daß wir nicht säh'n die Schlinge?

Reuterholm.

Grund habt Ihr zum Verdacht; fürchtet vielleicht Verrath. —
Ich leiste keinen Eid, — sprechen soll nur die That.

Ich durchschaue Euern Plan, ich will ihn unterstützen;.
Und gebe Euch ein Pfand Euch getreu zu beschützen.
Mein Sohn .... mein einz'ger Sohn — er dien' als Unterpfand,
Verrath' ich Euren Bund, erwürg' ihn Eure Hand!

Dehorn und Warting.

Noch weiß ich kaum zu fassen,
Was mir sein Mund erklärt
Jenen sollte er hassen,
Den er sonst hochgeehrt?
Kann man darauf wohl zählen,
Daß er theil' uns're Wuth? —
Kein Zweifel soll uns quälen,
Fest stehe unser Muth!
Dem Bund Dich zu ergeben,
Schwöre jetzt einen Eid,
Beschwöre: „Das Vaterland soll leben,
„Durch uns're Hand befreit!"

Reuterholm.

Nun wohlan! ihn zu hassen,
Hat Liebe mich gelehrt;
Ja, nun werdet Ihr fassen,
Was mein Inn'res verzehrt!
Laßt nicht Zweifel Euch quälen,
Mich durchglüh't Eure Wuth.
Ihr mögt ganz auf mich zählen,
Und vertrauen meinem Muth.
Ja Ihr könnt auf mich bauen,

Auf mein Wort, meine Treu!
Der Rache anvertrauen,
Den Tod der Tyranei!
Einer Schmach ward Preis ich gegeben,
Die ein Geheimniß bleibt sogar für Euch;
Doch ich kenne sie, und setze d'ran mein Leben!
Hier sey's gelobt: Der Herzog fällt durch mich!

Dehorn.

Ihn zu opfern, bin ich erkoren.

Warting.

Den Vorzug sprech' ich an; mir gebühret diese
That.

Dehorn.

Nein, mir, den er gestürzt, den er erniedrigt hat.

Warting.

Wohlan, daß den Zwist wir vermeiden,
So laßt das Loos, das blinde Glück entscheiden.

Dehorn.

Nun, so bringt unsre Namen sogleich zu Papier.

Reuterholm.

Ja, so mag's gescheh'n; nur das Loos spreche hier.

Alle drei.

Zeigt Kraft, nur sie wird stärken

Den Arm zu großen Werken,
Geschick, verlaß uns nicht!
Du, der weiß was geschehen,
O laß ihn nicht entgehen,
Uns'rer Rache geweiht!

Reuterholm.

Was willst Du hier? Wir sind nicht gern gestört.

Amalie.

O verzeihe, daß zu erscheinen ich gewagt;
Allein ein junger Page will Euch melden,
Daß der Fürst mit Botschaft ihn gesendet.

Reuterholm.

Er mag warten. — Du verweile!

Amalie.

Was forderst Du von mir?

Reuterholm.

Eine höhere Macht
Hat aus Gründen vielleicht Dich zur Stelle gebracht.
Ich will es so! Die Schuldige selbst möge wählen
Den Rächerarm der nicht wird den Frevler verfehlen.
Ziehe dort aus der Urne nach Gefallen ein Loos.

Amalie.

Und warum wählst Du mich?

Reuterholm.

Du thust, was ich gebot!

Amalie.

Weh mir! — welche That ist im Werke?
Mir erstarret das Blut! —

Reuterholm.

An Euch!

Warting.

Reuterholm!

Reuterholm.

Ha, gerecht ist des Himmels Beschluß!

Amalie.

Ha, ich ahne! —
Ja er hat sich ergeben,
Dem Bunde sich geweih't.
Wem man strebt nach dem Leben,
Dies erklärt mir ihr Eid.

Warting, Dehorn, Reuterholm.

Ja, wir bleiben ergeben
Unserm Bund, unserm Eid.

Wir schwören: der Freche soll erbeben,
Bald dem Tode geweiht!

Amalie.

Sein Leben ist bedroht. — Bedenkt!

Reuterholm.

Was wollt Ihr hier?

Amalie.

Nichts!
Ach, wie rett' ich ihn, ohne Jenen zu stürzen?
Ach weh' mir Armen!

Nr. 16. Quintett.

Gustav.

Der Herzog sendet mich mit froher Botschaft her an Euch,
Verehrte Frau! hört gütig mich.

Reuterholm.

Er selbst? — das Wort schon macht mich rasend.

Gustav.

Ein Ball soll heute Abend seyn.

Ihr stellt Euch wohl mit dem Gemahl auch dabei ein?
Des Herzogs Wunsch wird doch erfüllt?

Amalie.

Nein — er verzeihe! — heute nicht.

Gustav.

O, entschuldigen, wenn der Herzog ladet?
Alles trefft Ihr vereint, was schön nur wird genannt.
Des Hofes reichster Schmuck, die holdesten der Frauen
Sind in dem Opernsaal beim heut'gen Maskenball.

Reuterholm.

Gewiß? sprichst Du auch wahr?

Gustav.

Die Nachricht ist authentisch.
Man kommt nach Hof, maskirt, wie man will.
Welche Lust! Ich bin prächtig gekleidet.

Reuterholm. Dehorn. War'ting.

Ha, so setzt er die Brust
Unsern rächenden Arm selbst diese Nacht entgegen.

Reuterholm.

Wir kommen auf den Ball; — die Gräfin — und auch ich.

Amalie.

Habt Ihr bedacht?

Reuterholm.

Genau. Dem Herzog meldet dies.

Gustav.

Die Nachricht wird ihn sehr erfreuen.

Reuterholm.

Auch er erscheint?

Gustav.

Kein Zweifel!

Dehorn und Warting.

Wir Beide auch.

Gustav.

Welch ein glänzender Ball! wie erhebt sich mein Herz!

Ich sehe schon der Damen Schaar,
Mit ihren Tänzern Paar und Paar
Durch den Saal fröhlich zieh'n,
Und dem Tanz leis' entflieh'n,
Wenn sie kein Blick belauscht.
So manches Paar der Erde scheint entrückt,
Wenn der Tanz sie beglückt,
Sie die Liebe entzückt.

Reuterholm. Dehorn. Warting.

Er soll heut' unser Opfer seyn;
Berauscht von Liebe und von Wein,
Sein Blick entdeckt den Abgrund nicht,
Er fürchtet kaum das Strafgericht.
Was soll, muß geschehen,
Der Bund wird bestehen,
Dem Dolch nicht entgehen,
Was dem Tod' geweih't.
Nicht laßt uns verzagen,
Den Kampf muthig wagen!
Dann können wir sagen:
Ja, wir sind befreit!

Amalie.

Ich glaube zu vergehen
Vor Angst und vor Schrecken;
Wohin ich mag sehen,
Nichts Trost mir verleih't.
Ich darf nicht hoffen,
Mein Loos ist entschieden;
Bald ruh' ich in Frieden,
Von Qual dann befreit.

Gustav.

Was neue Mode bringt, wird die Stadt heut'
erfahren.

Reuterholm.

Die Verwirrung beim Ball, sie entspricht unserm Plan.

Gustav.

Aus London und Paris die allerneusten Waaren —

Warting.

Wenn er in Freuden schwelgt, treff' ihm das Strafgericht.

Reuterholm.

Vergesset nicht, daß ich vom Loos begünstigt wurde.

Gustav.

Jedes Herz wird entflammt, wenn Ihr im Saa erscheinet;

Dehorn. Warting. Reuterholm.

Heute Nacht!

Reuterholm.

Auf dem Saale, beim Ball,
In Domino's verhüllt —

Warting.

Und um uns zu erkennen? —

Reuterholm.

Ein rothes Band, das um den rechten Arm sich schlingt.

Warting und Dehorn.

Und unser Losungswort? —

Reuterholm.

Dem Feinde Untergang!

Warting. Dehorn. Reuterholm.

Heute Nacht, im Maskenkleid,
Bei unserm Eid!

Gustav.

Welch ein glänzender Ball! wie erhebt sich mein Herz!
Wo Damen sind und junge Herr'n,
Bleibt Amor auch nicht fern.
Durch den Saal u. s. w.

Amalie.

Ich glaube zu vergehen
u. s. w.

Reuterholm. Dehorn. Warting.

Was soll, muß geschehen,
u. s. w.

(Ende des vierten Aktes.)

Fünfter Akt.

Nr. 17. Chor.

Beim Wein, beim Spiel, beim Tanze,
Beim hellen Kerzenglanze,
Sey diese Nacht
Fröhlich durchwacht,
Bis Phöbus Strahl ein Ende macht.
Laßt Musik laut ertönen,
Ruf't Lebehoch den Schönen!
Seht, wie uns Freude lacht,
Ihr sey geweiht die Nacht. —
Dieses Herrn Silberhaar
Schützet wohl vor Gefahr,
Ach, der Wolf hat entführt
Jenes Lamm, das verirrt. —
Sucht die Frau überall;
Doch sie ist nicht im Saal. —
Mit dem Neffen, so zart,
Geht die Nichte gepaart. —
Beim Wein, beim Spiel, u. s. w.
Jubelt laut, laßt uns zechen,

Der Flaschen Hälse brechen;
Trinkt was uns Bachus giebt,
Und herzet was ihr liebt. —
Seht dies Paar voll Wuth,
Wie vor Zorn kocht ihr Blut. —
Thorheit bleibt Eifersucht,
Man nascht von jeder Frucht. —
Wer verlangt ganz allein
Hahn im Korbe zu seyn,
Kennt die Mädchen nur schlecht,
Wird verlacht und — mit Recht! —
Beim Wein, beim Spiel, u. s. w.

Nr. 18. Finale.

Dehorn.

Ist's nicht Täuschung, so seh' ich hier der Unsern einen,
Der getreu seinem Schwur erscheint.
Dem Herzog —

Reuterholm.

Untergang!

Warting und Chor.

's ist Reuterholm!

Dehorn.

Mein Freund, was bringst du Neues?

Reuterholm.

Der Herzog ist nicht hier; und wie man mir gesagt,
Kommt er nicht auf den Ball.

Warting.

O schrecklich Mißgeschick!

Dehorn.

Wer hat's gesagt?

Reuterholm.

Des Herzogs innigster Vertrauter,
Der im Dienst heute steht; er hat mir mitgetheilt,
Daß zum Kommen bereit,
Er erst von unbekannter Hand eine Warnung erhielt,
Den Tanzsaal zu vermeiden, wo schwarzer Verrath ihn lauernd umgiebt.

Warting und Dehorn.

O Gott!

Warting.

Weh' über uns!

Dehorn.

So kommt der Herzog nicht?

Reuterholm.

Nein, er verweilt im Schlosse.

Dehorn.

Erfahren will ich bald,
Wer jenen Brief geschrieben.

Reuterholm.

Redet leise! nehmt Euch in Acht,
Wie leicht kann man uns bemerken!

Dehorn.

Und wer?

Reuterholm.

Der Späher dort, der von fern uns belauscht.
Verhaßte Maske!

Gustav.

Du suchst umsonst mir zu entkommen,
Ich weiche nicht von Dir, ich kenne Dich.

Reuterholm.

Wohl möglich!

Gustav.

Graf Reuterholm bist Du!
Wo befindet sich jetzt Deine schöne Gemahlinn?

Reuterholm.

Sie schmückt sich neben an. Nimmst Du, o schöne
Maske,

Wohl Antheil an ihr?

Gustav.

Das wag' ich nimmermehr.

Reuterholm.

Ei! und weshalb?

Gustav.

Die Kirschen sind nur
Für große Herrn, für uns gehört der Stiel.

Reuterholm.

Der Page ist's!

Gustav.

| Könnt ihr Maskenrecht so verletzen?

Reuterholm.

So schleichst Du | in den Saal ganz heimlich, schöner Page,
Da der Herzog den Ball nicht besucht, wie es scheint.|

Gustav.

Ihn nicht besucht? — Ihr irrt!

Reuterholm.

Er wäre hier?

Gustav.

Nur leise!

Reuterholm.

Ist's auch gewiß?

Gustav.

Kein Zweifel

Reuterholm.

Aber wie ist der Herzog maskirt?

Gustav.

Von mir erfahret Ihr kein Wort.
Man erwartet zum Tanz mich dort.
Tralalalala!
Er kam hierher mit mir allein
Und will erkannt von Niemand seyn.
Versucht nicht weiter nachzuspüren,
Zu schweigen ist des Pagen Pflicht.
Ihr hofft umsonst mich zu verführen —
Stumm wie ein Fisch — ich schwatze nicht.
Tralalalala!
Wie unser Herr beim Ball erscheint,
Das wüßte gern mein holder Freund?
Spart die Mühe mich zu befragen,
Ein Page wohl auch schweigen kann. —
Doch, wenn ich Wahrheit Euch soll sagen,
Ihr seyd der Herr! — so hört, so hört!
Tralalalala!
Von mir erfahrt Ihr keinen Laut.

Ich muß zum Tanz — Dies sey Euch vertraut.
Tralalalala!

Reuterholm.

Sprich: wie soll ich ihn erkennen?

Gustav.

Sprecht doch leise! Er wünscht, des Scherzes wegen,
Niemand soll erfahren, daß er den Ball besucht.

Reuterholm.

Weißt Du nicht, daß ich sein bester Freund?

Gustav.

Also erkennen wollt Ihr ihn?

Reuterholm.

Ja wohl.

Gustav.

O das ist schön!
Doch verrathet mich nicht wie es hier ist Gebrauch.

Reuterholm.

Nein doch — nenne die Maske.

Gustav.

Ein schwarzer Domino, und auf der Brust
Ein Bändchen von hellrother Seide.
Lebt wohl, man ruft zum Tanze.

Reuterholm.

Ein Wort!

Gustav.

Ohne mich soll der Tanz nicht beginnen. Und hört Ihr?
Wie tönen schon laut der Flöten und Hörner Klang.

Chor.

Beim Wein, beim Spiel, u. s. w.

Amalie.

Warum verweilt der Herzog hier? Ha! welcher Unstern
Macht Euch taub für die Warnung, die Euch ward ertheilt?

Olaf.

So bist Du's, die erst mir geschrieben,
Daß mein Leben sey in Gefahr?

Amalie.

Vielleicht. — Herzog, o laßt Euch rathen!

Olaf.

Mich erbeben zu sehen, hoffet man vergebens.
Mein Entschluß wankte noch, doch Du hast mich bestimmt.
Sag: warum, schöne Maske, nimmst Antheil Du an mir?

Amalie.

Entflieh't! Flieh't mein Herzog, denn Euch umschwirrt des Todes Fittich!

Olaf.

Auf dem Schlachtfeld sah ich kühn dem Tode in's Gesicht.

Amalie.

Sie zücken schon den Stahl —

Olaf.

Sie wagen es nicht.

Amalie.

Dem Vaterland erhaltet das uns so theure Leben,
Für das ich gern als Opfer will das meine geben!

Olaf.

Was hör' ich! — welcher Ton! — Meine theure Amalie!

Amalie.

Nun wohlan, ja, ich bin's!

Olaf.

Dich verlor ich für immer,
Seh' im Leben Dich nimmer.
O vernimm mein letztes Wort!

Amalie.

Nein, ich darf nicht verweilen,
Laßt die Zeit nicht enteilen;
Denn hier lauert der Mord.
Seht vor Angst mich bebend zagen;
Laßt mich los, hört doch mein Fleh'n,
Sonst ist's um Euch gescheh'n!

Olaf.

O laß nicht Dein Herz verzagen,
Uns im Kampfe männlich steh'n;
Lebewohl uns trauernd sagen,
Und uns nie wiederseh'n!

Amalie.

Fliehet schnell! Reuterholm könnte bald hier erscheinen.

Olaf.

Ja, entflieh'n! — Ich entsag' allem Glück!
Und Dein Gemahl und Du —

Amalie.

Gott! was werde ich hören?

Olaf.

Durch meine Huld beglückt, verreis't ihr morgen früh!
Gieb ihm diese Schrift, die für immer uns scheidet.
Ich unterschrieb — ich, der Dich liebt — Nein,
nein, Dein Herr!

Wenn ich einst ihn gekränkt, — so hab' ich jetzt vergütet.
Erkenne dieses Herz, indem es Dir entsagt.

Amalie.

Weh' mir Armen!

Reuterholm.

Ha, endlich find' ich ihn!

Olaf.

Da lies

Amalie.

Eine Sendung nach Frankreich! —
Ja, mein Herz darf ruhig schlagen,
Wann auch mit thränenschwerem Blick;
Will ihm festen Muth's entsagen,
Und dankend preisen das Geschick.

Olaf.

Ja, Dein Herz darf ruhig schlagen,
Da uns trennet das Geschick.
Laß uns stark die Leiden tragen,
Im letzten süßen Augenblick!

Reuterholm. Dehorn. Warting und Chor.

Seine Stunde hat geschlagen,
Sey gegrüßt uns, ersehnter Augenblick!
Er falle! laßt uns das Letzte wagen!
Er erliege der Rache Geschick!

Amalie.

Es sey wie Ihr befehlt. — Nun fürchte ich nichts mehr.

Olaf.

Zum Angedenken nimm's.

Reuterholm.

Und Du nimm dies von mir!

Olaf.

Ach! — ach! —! —

Amalie.

Hülfe ihm!

Gustav.

Ha, Verrath! Meuchelmörder, dieser Dolch traf in's Herz,
Macht die Pulse ihm stocken!

Chor.

Reuterholm! Verräther, Missethäter!
Büßen soll der Verräther
Mit dem Blut seine Schuld!
Du mögest gnädig schalten,
Dem Lande ihn erhalten
O Gott, in Deiner Huld!

Olaf.

Wo bin ich? Diese That! — von Freundeshand. —

Beruhigt Euch, — der Stoß ging fehl —
Noch lebe ich und Euer Glück sey stets das Meine!

Chor.

Es lebe hoch der Herzog!

Ende der Oper.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Auber, Daniel-François-Esprit, / Scribe, Eugène, / Seyfried, Ignaz Xaver <<
von>>,

Die Ballnacht Große Oper in 5 Akten, mit Ballet

Dresden 1836

L.eleg.m. 1014 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577347-6